



Großbaustelle Wertinger Krankenhaus. Dort, wo alter Trakt (links) und neuer Anbau (Südostseite) zusammenstoßen, herrscht in diesen Tagen und Wochen hektische Betriebsamkeit. Die Handwerker haben alle Hände voll zu tun, die Patienten stört der dadurch entstehende Baulärm aber wenig.

Fotos: Günther Herdin

Der Baulärm wird ignoriert

Krankenhaus Wertingen Patienten haben Verständnis. Bis zu 30 Handwerker sorgen täglich dafür, dass dritter Bauabschnitt vorankommt

VON GÜNTHER HERDIN

Wertingen Im ersten Stock springen die Facharbeiter teilweise im Sause-schritt hin und her. Zwischen Gerüststangen und zahlreichen Rohrleitungen erklingt laute Musik aus einem verstaubten Radiolautsprecher, und aus dem Keller schleppen gerade sechs Mann einen schweren Stahlträger ins Freie. Alltag auf der Großbaustelle Wertinger Krankenhaus. Mitten drin im Geschehen Betriebsdirektorin Barbara Jahn-Hofmann und der technische Leiter der Klinik, Karl Scheuenpflug.

Sie zeigen dem Reporter, was sich derzeit auf der zweitgrößten Baustelle (nach der Laugnakreuzung) in der Zusamstadt so alles tut. Für einen Außenstehenden ist es nicht einfach, den Überblick zu bewahren. Doch schnell wird klar, dass noch eine Menge Arbeiten zu tätigen sind, damit – wie geplant – im Dezember dieses Jahres die ersten Patienten in den neuen Südosttrakt einziehen können. „Wir sind gut im Rennen. Ich gehe davon aus, dass wir den geplanten Umzugstermin einhalten können“, zeigt sich Karl Scheuenpflug optimistisch.

Bis zu 30 Facharbeiter tummeln sich täglich auf der Baustelle. Einer von ihnen zeigt auf eine von insgesamt 18 Fertig-Nasszellen, die im ersten und zweiten Stockwerk bereits vorhanden sind. Sie wurden, bevor die Betondecken eingezogen wurden, mit dem Kran an den richtigen Platz gehoben. Im Erdgeschoss, so betont Karl Scheuenpflug, werden die Nasszellen in konventioneller Bauweise erstellt. Das aber dauert noch.

Wenn Kräne in Betrieb sind und Betonmischer anfahren

Wenn Kräne in Betrieb sind, Betonmischer an- und abfahren, gehämmert und geschraubt werden muss, entsteht natürlich Lärm. Die Patienten, vor allem die, welche im alten Westflügel untergebracht sind, bekommen dies natürlich mit. Einen Krankenhausaufenthalt kann man sich durchaus ruhiger vorstellen. Doch Klagen über die Bauarbeiten gibt es nicht. „Unsere Patienten haben alle Verständnis dafür“, freut sich Barbara Jahn-Hofmann und ergänzt: „Typisch Wertingen halt“.

Will heißen, dass sich die kranken Menschen über den Neubau freuen und, wenn sie irgendwann mal wieder in die Klinik müssen, dann in den Genuss von wesentlich mehr Komfort gelangen. Das fängt bei der Größe eines Raumes (ein Dreibettzimmer ist um circa zwei Quadratmeter größer als eines der alten Generation) und hört bei den Belüftungsanlagen, die in allen Zimmern installiert werden, auf.

Lärmintensive Arbeiten, wie zum Beispiel in den Treppenhäusern, wurden und werden durch die Firmen oft an Samstagen durchgeführt, wenn keine Operationen anstehen. Auch das, so Jahn-Hofmann und Scheuenpflug unisono, sei förderlich für das allgemeine Verständnis der Patienten gegenüber den Arbeitern, welche den Baulärm verursachen. Als der Krach besonders intensiv war, wurden die Zimmer im alten Trakt an der Nahtstelle zum Neubau nicht belegt. Eine Maßnahme, für die sich Jahn-Hofmann in Absprache mit der Klinikleitung und den Ärzten wieder so entscheiden würde. Wohlwissend, dass man auf manche Dinge besondere Rücksicht nehmen muss.



Betriebsdirektorin Barbara Jahn-Hofmann und technischer Leiter Karl Scheuenpflug auf der Baustelle.

Bauabschnitt III

Krankenhaus Wertingen

- **Abbruch und Entkernung** des alten Trakts von April bis Mitte August 2014.
- **Beginn Neubau** Ende August durch Firma Krätz aus Dillingen.
- **Bauende** Geplant Anfang Dezember 2015.
- **Größe** 52 Meter lang, 15,75 Meter breit, circa 15 Meter hoch (Keller und Untergeschoss als Umbau, Erdgeschoss und drei Stockwerke als Neubau).
- **Kosten** 9,67 Millionen Euro, davon 7,44 Millionen Euro Zuschuss.
- **Betten** 65, neun Patientenzimmer je Etage (Einzel-, Zwei- und Dreibettzimmer).



Im ersten und zweiten Stockwerk des neuen Traktes sind insgesamt 18 Fertig-Nasszellen schon eingebaut.

Kommentar

VON GÜNTHER HERDIN

Baustelle Krankenhaus

» redaktion@donau-zeitung.de

Rücksicht und Verständnis

Wenn Ärzte operieren, Pflegekräfte den Patienten Medikamente reichen, Besucher kommen und gehen und gleichzeitig zahlreiche Handwerker auf dem Gelände des Wertinger Kreiskrankenhauses im Einsatz sind, dann sind vor allem zwei Dinge gefragt: Rücksicht und gegenseitiges Verständnis. Ohne diese Tugenden würde es derzeit wohl drunter und drüber gehen in der Klinik auf dem Ebersberg. Kranke Menschen dürfen durch Baulärm nicht überstrapaziert werden, Ärzte und Pfleger benötigen ein ruhiges Umfeld, um konzentriert arbeiten zu können. Genervt wäre auch das Management in so einer Klinik, wenn es sich mehr mit Beschwerden denn mit Organisationsaufgaben beschäftigen müsste. In Wertingen haben alle Beteiligten diesen Spagat bisher gut hinbekommen.

Durchaus Fingerspitzengefühl zeigte die Klinikleitung, als sie temporär einige Zimmer im alten Trakt an der Nahtstelle zum Neubau leer stehen ließ, um Patienten nicht zu viel zuzumuten. Wenn der Presslufthammer hinter der Wand rattert oder die Metallsäge den Lärm um etliche Dezibel in die Höhe treibt, dann hört das Verständnis für eine auch noch so wichtige Baumaßnahme auf. Wenn alles nach Plan läuft, ist der dritte und letzte Bauabschnitt am Wertinger Krankenhaus in acht Monaten abgeschlossen, die ganze Region kann sich dann über eine neue Klinik freuen. Von Lärmbelästigung oder anderen Hindernissen, welche sich noch in den Weg stellen, ist spätestens dann keine Rede mehr.

Kurz notiert

NÖRDLINGEN-HOLHEIM

Führung durch das Geotop „Lindle“

Eine Führung durch das Erlebnis-Geotop „Lindle“ bietet Geopark-Führerin Kathrin Schön am Freitag, 1. Mai, an. Treffpunkt ist um 10 Uhr der Parkplatz Lindle östlich von Holheim. Die Führung dauert rund zwei Stunden. (dz)

Neues im Kampf gegen Tumoren

Kreisklinik Wie ein Argon-Beamer die Behandlung verbessern soll

Günzburg Die endoskopische Abteilung der Günzburger Kreisklinik hat jetzt einen Argon-Beamer. Mit dem Gerät eröffnen sich neue Behandlungsmöglichkeiten für die mehr als 1500 Patienten, die jedes Jahr dort medizinische Hilfe bekommen. Finanziert hat die 8000 Euro teure Anschaffung der Verein zur Förderung der Klinik Günzburg.

Das Argon-Plasma-Koagulationsgerät, kurz Argon-Beamer, eröffnet neue Möglichkeiten in der endoskopischen Behandlung von flächigen Tumoren oder von akuten Blutungen im Magen- oder Darmbereich, erklärt Fördervereinsvorsitzender Dr. Clemens von Gottberg. Endoskopische Behandlung bedeutet, dass man mit einem flexiblen Spiegelinstrument durch den Mund in den Magen oder die Luftröhre gelangen kann oder durch den Darmausgang in den Dickdarm, ohne dass eine Operation notwendig ist. Gottberg: „Bei den herkömmlichen Instrumenten stand eine elektrische Schlinge oder eine bewegliche Injektionsnadel zur Verfügung. Mit ersterer kann man erhebliche Tumoren mit elektrischem Strom abtragen, wenn man sie mit der Schlinge umfassen kann. Dabei kann es zu erheblicher Hitzeentwicklung kommen, die die Darmwand schädigen kann.“ Mit der Injektionsnadel könne der Arzt blut-

tende Gefäße mit einem Medikament umspritzen, sodass diese sich schließen und die Blutung zum Stillstand kommt. „Nach Abklingen der Medikamentenwirkung kann die Blutung von Neuem beginnen.“

Mit dem jetzt übergebenen „Argon-Beamer“ können die Mediziner der Kreisklinik auch flächige Tumoren abtragen, um die man kei-

ne Schlinge legen könnte, oder blutende Gefäße zuverlässig verschließen. „Diese Art der Behandlung ist deutlich schonender für das Gewebe der Darmwand und Komplikationen, wie eine ungewollte Eröffnung der Darmwand, sind erheblich seltener.“ Von dem neuen Therapiegerät würden viele profitieren, ist sich der Förderverein sicher. (dz)



Der Förderverein der Kreisklinik Günzburg hat ein neues Gerät für die endoskopische Abteilung finanziert. Um den Argon-Beamer versammelten sich (von links) Vereinsvorsitzender Dr. Clemens von Gottberg, Klinikvorstand Dr. Volker Rehbein, Schwester Maike Götz; Chefarzt Dr. Peter Müller; Andreas Mugler, Direktor Klinikmanagement; Dr. Ralf Straßner, Zweiter Vorsitzender. Foto: Förderverein

Eine Kinderstube für Adler

Natur Die Vögel sollen hier wieder brüten

Günzburg Fischadler gehören in unseren Breiten zu den großen Raritäten. Früher waren sie in den Wäldern entlang der Flüsse heimisch – und natürlich auch im Donaumaas. Um den Adlern wieder einen Anreiz zu geben, sich hier anzusiedeln und zu brüten, hat jetzt die Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumaas im Bereich der Günzburger Mooswaldseen einen künstlichen Horst errichtet.

Mit Unterstützung des Fischadler-Experten Daniel Schmidt-Rothmund, Leiter des Nabu-Vogelschutzentrums in Mössingen, wurde innerhalb weniger Stunden eine passende Fichte im Mooswald gekappt und ihr ein Kunst-Horst aufgesetzt. Ulrich Mäck, Geschäftsführer der Arge Donaumaas, gab anschließend die Parole aus: Daumen drücken, dass der mit Kiefernrinde und Rasensoden kunstfertig hergerichtete Weidenkorb auch bald von einem Fischadler-Paar als „Kinderstube“ angenommen wird.

Die ersten Fischadler wurden bereits in den Tagen danach zur Freude der Vogelfreunde mehrfach am Mooswaldsee beobachtet. Doch heißt dies noch nichts Abschließendes, denn bis Ende April ziehen die Fischadler auf ihrem Weg von ihren Winterquartieren in Afrika in ihre angestammten Brutgebiete durch die Donauregion. Chancen bestehen also in den nächsten Wochen noch,

aber meist dauert es nach den Erfahrungen der Vogelschützer länger, bis ein neuer Horst angenommen wird. Wichtig ist es nach den Worten von Mäck, dass in der Umge-

bung des Horstes Ruhe herrscht, also im Naturschutzgebiet Leipheimer Moos selbst, und dass im Umfeld die ausgeschilderten Wege nicht verlassen werden. (dz)



Falls ein Fischadler sich nach einer Kinderstube für den Nachwuchs umschaute, bei den Mooswaldseen wurde ein Horst errichtet. Fotos: fotolia, Erich Herrmann